

# Frauenärzte analysieren neue Perspektiven bei der Krebsfrüherkennung

Ines Engelmohr

**Offensiv stellen sich die Frauenärzte in Rheinland-Pfalz neuen Herausforderungen in der Frauengesundheit. Nachdrücklich machen sie sich dafür stark, dass die neuen medizinischen Möglichkeiten bei der Krebsfrüherkennung rasch allen Frauen zugute kommen und nicht wegen bürokratischer Hemmnisse verwehrt bleiben. Dies ist eines der Schwerpunktthemen, das die bundesweit angereisten Frauenärzte während des 1. Mainzer Vorsorge-Gipfels diskutierten.**

Der Mainzer Vorsorge-Gipfel ist die bundesweit erste konzertierte Aktion, bei der Frauenärzte gemeinsam Klarheit für die Frauengesundheit schaffen wollen. „Unser Ziel ist es, für die Frauengesundheit das beste Konzept zu finden“, stellte Dr. Werner Harlfinger fest. Der Mainzer Frauenarzt hat als Landesvorsitzender des Berufsverbands der Frauenärzte für Rheinland-Pfalz den 1. Mainzer Vorsorge-Gipfel ins Leben gerufen. Wichtig ist es den Frauenärzten dabei, mit allen Beteiligten ins Gespräch zu kommen, die sich um Frauengesundheit kümmern. Die Informationsplattform des Vorsorge-Gipfels nutzten daher auch die Vertreter der großen rheinland-pfälzischen Krankenkassen, die Kassenärztlichen Vereinigungen, die Politik (Gesundheitsministerium) sowie die bundesweite Fachpresse, um mit den Frauenärzten gemeinsam gute Vorsorgekonzepte zu diskutieren und zu realisieren.

## Gute Zusammenarbeit mit der Politik hat in Mainz Tradition

Die Schirmherrschaft für diesen großen Informationstag hatte die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Malu Dreyer übernommen. Und dies sehr gerne, berichtete die Ministerin während des Vorsorge-Gip-

fels. Schließlich „arbeiten Frauenärzte und Ministerium gut bei gemeinsamen Projekten zusammen. Stets unter dem Motto: Was braucht frau, um gesund zu bleiben beziehungsweise gesund zu werden?“

Beste Kooperationsbeispiele sind nach Ansicht der Ministerin BrustLife, die Brustzentren und auch das Mammographie-Screening. Die Krebsfrüherkennung ist nach Ansicht der Ministerin eine der großen Herausforderungen. Hier seien „hochwertige Projekte und gute Behandlungsinhalte“ nötig. Dreyer: „Die Weiterentwicklung der Krebsfrüherkennung ist ein wichtiges gesundheitspolitisches Ziel!“ In diesem Zusammenhang dankte die Ministerin ausdrücklich den Frauenärzten für die Realisierung der Rhein-Saar-Studie, in der die Leistungsfähigkeit der computerassistierten Dünnschichtzytologie im Vergleich zum herkömmlichen Pap-Test unter deutschen Routinebedingungen überprüft wird.

## Individuell abgestimmte Versorgung bedeutet eine enorme Leistung

Viel zu tun gebe es auch in der Nachsorge wie etwa bei der psychologischen Betreuung der Frauen in den Brustzentren. Frauenärzte, so Dreyer, müssten eine ständige Gratwande-

lung schaffen: Wie viel Therapie braucht eine Patientin? Was ist nötig und was ist vielleicht zu viel? Frauenärzte müssten dies immer wieder individuell herausfinden und praktizieren. „Dies bedeutet große Anstrengung und enorme Leistung“, lobte die Ministerin. Darüber hinaus lud sie den BVF ein, sich im nächsten Jahr beim großen Impfkongress in Mainz einzubringen. Denn trotz HPV-Impfung sei es wichtig, dass die Vorsorgeuntersuchungen weiterhin relevant blieben. Die Impfung dürfe nicht dazu führen, dass es hier zu Nachlässigkeiten komme, forderte die Ministerin.

## Vorsorge wird weiter an Bedeutung gewinnen

Prävention ist seit jeher ein Hauptbestandteil frauenärztlicher Tätigkeit in Praxis und Klinik. Täglich suchen in Deutschland zwischen 300.000 und 400.000 Frauen ihre Frauenärztinnen und Frauenärzte in den Praxen auf. Etwa 40 Prozent von ihnen möchten eine Vorsorgeuntersuchung wahrnehmen, berichtete in Mainz BVF-Präsident Dr. Christian Albring. Und die gynäkologische Vorsorge werde in den nächsten Jahren noch an Bedeutung gewinnen, prophezeite Albring. Beispielsweise mit dem Mammographie-Screening. Hier sei es absolut wichtig, Frauen bereits ab dem 40. Lebensjahr ansprechen zu können. Bei der Krebsfrüherkennungsuntersuchung sei zudem ein jährliches Einladesystem nötig. Gynäkologische Kompetenz werde auch bei der Ernährungsberatung stärker benötigt. Frauenärzte, so Albring, könnten ihre wichtige Rolle als meist einziger ärztlicher Ansprechpartner der Frau zwischen dem 15. und 50. Lebensjahr hier gut einbringen.

Frauenheilkunde sei nicht nur an sich ein facettenreiches Fach, sondern gebe auch viele Impulse für andere Fachgebiete, berichtete auf dem Vorsorge-Gipfel Professor Dr. Heinz Kölbl, Direktor der Mainzer Uni-Frauenklinik. So bringe die HPV-Impfung auch Präventionsverbesserungen in der Urologie, da beispielsweise Peniskarzinome auch Folgen einer HPV-Infektion sein können.

### **Neue Ansätze verfolgen, bewährte Konzepte beibehalten**

Wissenschaftliche Kurzreferate rund um HPV wie „Pathogenese und Immunbiologie“ (Referent: Prof. Lutz Gissmann) und „Einsatz der HPV-Diagnostik im Patientenmanagement“ (Referent: Dr. Christoph Börsch) bereicherten den Mainzer Vorsorge-Gipfel genauso wie die Berichte über zytologisches Screening, insbesondere beim Einsatz der qualifizierten Dünnschichtzytologie mit Computer-

assistenz, vorgetragen von Dr. Bodo Jordan. Ferner gab es Zwischenberichte über den Stand der MARZY-Studie (Dr. Stefanie Klug) sowie eine Übersicht zur internationalen wissenschaftlichen Datenlage (PD Dr. Hans Ikenberg).

Abschließend wurde das deutsche Vorsorge-Konzept in den Mittelpunkt gestellt. Die Perspektiven der fachärztlichen Vorsorge wurden von Prof. Klaus J. Neis vorgetragen, während Dr. Harlfinger in einem Kurzreferat Krebsfrüherkennungsmodelle im internationalen Vergleich darstellte. Hierbei wird das deutsche Vorsorge-Konzept, so die Kritik der Frauenärzte, auf europäischer Ebene oft in Frage gestellt. Dabei werde jedoch vergessen, dass es beispielsweise in den staatlich organisierten Gesundheitssystemen wie Großbritannien, Niederlande und Schweden gar keine niedergelassenen Fachärzte gebe.

Harlfinger: „In diesen Ländern wird die Krebsvorsorge meist nur auf den Krebsabstrich reduziert. Davor wollen wir unsere Patientinnen schützen!“ Denn Prävention nehmen Frauenärzte sehr ernst. Prävention, so Harlfinger, „ist schließlich kein Privathobby“, sondern im Sozialgesetzbuch V verankert und hat somit einen verpflichtenden Charakter für alle, brachte Harlfinger die Bestrebungen der Frauenärzte beim 1. Mainzer Vorsorge-Gipfel auf den Punkt.

**Autorin**



**Ines Engelmohr**  
Ernst-Ludwig-Straße 1  
55257 Budenheim